

KURZDARSTELLUNG DER PÄDAGOGISCHEN KONZEPTION für die Kindertagesstätte am Lindenhof in Berlin-Lichtenberg



Alle Fotos sind Eigentum der MAHALE gGmbH.

„Wer die Welt bewegen will, sollte erst sich selbst bewegen.“
Sokrates

Inhaltsübersicht

1. Pädagogische Grundentscheidungen und Zielsetzungen	3
a. Inklusive Arbeit und unser Bild vom Kind	3
b. Räume mit Wohlfühlatmosphäre	5
c. Betreuungszeiten und Mustertagesablauf	6
d. Eingewöhnung	7
e. Übergänge	8
2. Konzeptioneller Schwerpunkt	10
a. Sport-und Bewegungs-Pädagogik	10
b. Situationsorientierter Ansatz	11
c. Projekt- und Themenwelten	12
3. Familienorientierte Erziehungspartnerschaft	13
a. Familien- und Sozialraumorientierung	13
b. Interessenvertretung und Elternbeteiligung	14
4. Beachtung schenken – Entwicklungsbegleitung und -dokumentation	15
a. Dokumentation im Kita-Alltag	15
b. Qualitätskriterien bei der Dokumentation	16

1. Pädagogische Grundentscheidungen und Zielsetzungen

a. Inklusive Arbeit und unser Bild vom Kind

In unseren Kindertagesstätten werden Kinder als Individuen anerkannt, die sich mit ihren Begabungen, Bedürfnissen sowie Interessen entwickeln und ihren eigenen Weg gehen. Um diesen zu gestalten, benötigen Kinder liebevolle und sichere Beziehungsverhältnisse, kompetente Vorbilder und eine ihren Bedürfnissen entsprechende Entwicklungszeit. Kinder werden als Forscher gesehen, weshalb es einer täglichen Ermutigung hinsichtlich der persönlichen Öffnung zur Welt bedarf.

In Kitas der MAHALE gGmbH wird daher Lebensraum angeboten, in dem Kinder orientiert an ihren eigenen Bedürfnissen nach Zeit, Zuwendung, Anregung, selbst bestimmtem Handeln, individueller Entwicklung und pädagogischem Impuls gemeinsam leben und lernen. Unsere PädagogInnen arbeiten verantwortlich und in bewusster Anwaltschaft für den Lebensaugenblick und die Zukunft des anvertrauten Kindes und helfen ihm zu eigener Erfahrung und Entwicklung. Grundlage des Handelns sind dabei in Anlehnung an das Bundeskinderschutzgesetz auch die Rechte der Kinder. Jedes Kind ist von Geburt an individuell und eigenständig, es hat seine persönliche Art zu sehen, zu fühlen und sich zu äußern. Die Rechte der Kinder betonen unsere Auffassung, dass jedes Kind ungeachtet dieser Unterschiede das Recht auf bestmögliche Bildung, Liebe und Anerkennung hat.

Jedes Kind in unseren Einrichtungen hat das Recht

- so akzeptiert zu werden, wie es ist;
- auf aktive, positive Zuwendung und Wärme sowie Gemeinschaft und Solidarität;
- auf die aktive Gestaltung sozialer Kontakte;
- auf das Erfahren von Konsequenzen des eigenen Verhaltens
- auf Ruhe und Rückzug und das Abgrenzen gegenüber Kindern und Erwachsenen;
- auf eine gesunde geistige und körperliche Entwicklung;
- auf Unterstützung eines individuellen Entwicklungsprozesses und ein eigenes Tempo;
- auf Spielen und darauf, sich die Spielinhalte und Spielgefährten selbst auszusuchen;
- auf vielfältige Erfahrungen, selbstständiges Experimentieren und Ausprobieren;
- auf Fantasie, eigene Welten und Vorstellungen;
- auf überschaubare, sinnvoll eingerichtete Räumlichkeiten;
- gemeinsam mit anderen Regeln aufzustellen.



Bei der Wahrnehmung dieser Rechte sehen wir uns als Begleiter und Assistent jedes einzelnen Kindes. Dabei lassen wir den Kindern die Zeit, die sie brauchen, um sich weiter zu entwickeln, denn wir wollen einem passiven Kind nicht etwas lehren, sondern ein aktives Kind in seinen Lernprozessen unterstützen. Kinder dürfen in unseren Einrichtungen mit Freude und Begeisterung eigenständig entdecken, sich ihre Welt fragend und forschend erobern und dabei ihre Erfahrungen, Erlebnisse und Gefühle mit verschiedenen Mitteln zum Ausdruck bringen. In unserer pädagogischen Arbeit orientieren wir uns an den Fragen, Themen, Interessen und Vorlieben der Kinder. Das ermöglicht uns eine inklusive Pädagogik, die eine vorurteilsfreie Erziehung, Ganzheitlichkeit, Vielfalt, Respekt, Anerkennung und Partizipation umfasst. Es gehört zum Selbstverständnis der MAHALE gGmbH, dass unser Alltagsgeschehen von der Akzeptanz aller Kinder und damit vom gemeinsamen Leben und Lernen geprägt ist – unabhängig von individuellen körperlichen und geistigen Fähigkeiten und sozialer oder kultureller Zugehörigkeit. Ziel ist die Teilhabe aller Kinder am deutschen Bildungssystem, vom ersten Tag an. Die sprachliche Entwicklung ist hierbei grundlegend, denn Teilhabe an Bildung und Gesellschaft wird erst durch eine gemeinsame Kommunikation möglich.

Im Sinne und Auftrag der Europäischen Menschenrechtskonvention sorgen wir in unseren Einrichtungen für barrierefreie Zugänge: von der bloßen Zugangsmöglichkeit des Gebäudes, über die pädagogische Inklusion hin zur institutionenübergreifenden Zusammenarbeit mit externen Fachkräften und Einrichtungen. Gesellschaftlich bedeutet die Teilhabe aller darüber hinaus, vor Diskriminierung und Ablehnung zu schützen und durch präventive Arbeit Vorurteile abzubauen und den Sinn für die Gemeinschaft zu stärken. In unserem Kita-Alltag findet solche Aufklärungsarbeit ganz regulär im Rahmen von Themenwochen oder Projektwerkstätten etwa zu unterschiedlichen Hautfarben, Glaubensrichtungen oder Leistungsgrenzen statt. Spielerisch erworbenes Fachwissen und praktische Erfahrungen stärken das Bewusstsein für einen fairen und vorurteilsfreien Umgang miteinander schon in Kinderschuhen. Unsere PädagogInnen werden über die tägliche Auseinandersetzung mit Handicaps der Kita-Kinder hinaus durch trägergeförderte Fortbildungen sowie kitaübergreifende Supervisionen sensibilisiert. Die strikte Ablehnung von Gewalt, Diskriminierung und Ablehnung haben wir schließlich – auch in Zusammenarbeit mit der Elternschaft – in unsere Hausordnung integriert und damit als Bestandteil jedes Kitavertrages rechtlich bindend gemacht.



b. Räume mit Wohlfühlatmosphäre

Die Raumgestaltung stellt ein wichtiges Element unserer Arbeits- und Wohlfühlphilosophie dar. Wir sehen die Räume als so genannten „dritten Erzieher“, der stumm, aber nachhaltig wirkt.

Diese Formulierung macht deutlich, dass die Wirkung der räumlichen Umgebung einen wesentlichen Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder hat. Unser räumliches Konzept bietet daher Freiflächen neben Nischen und Ecken, Bewegungsbaustellen neben Ruhebereichen, Barfußbäder, Freiluftwerkstätten, Materialien in offenen Regalen sowie individuell gestaltetes Mobiliar.



Unsere Räume bieten Kindern sowohl Geborgenheit (Bezug) als auch Herausforderung (Stimulation). Die Möglichkeit zu raumübergreifendem Handeln und Bewegen – sowohl im Innen- als auch Außenbereich – ist daher Voraussetzung für die Umsetzung unserer Pädagogik. Eine Transparenz ist durch Bullaugen in den Wänden, großflächige Fenster sowie Schiebe-, Flügel und Doppeltüren ebenfalls mit Bullaugen gegeben. Übersichtlichkeit und frei zugängliches Material in den Räumen erleichtert den Kindern die Orientierung bei der Auswahl ihrer Tätigkeiten und Spiele.

Der Eingangs- und Garderobenbereich unserer Kita zeigt den Kindern, Familien und Besuchern offen unsere konzeptionelle Ausrichtung. Laufende oder abgeschlossene Projekte, Gestaltungen und Dokumentationen werden attraktiv und wertschätzend präsentiert. Außerdem finden sich hier Informationsordner sowie unsere Elternbibliothek mit Broschüren und Materialien zu unterschiedlichsten Themenfeldern.

c. Betreuungszeiten und Mustertagesablauf

Unsere Öffnungszeiten richten sich nach den Arbeitszeiten der Eltern, nicht umgekehrt. Grundlage ist hier der vom Jugendamt auf dem Kita-Gutschein ausgewiesene Betreuungsumfang. Wir betrachten uns als eine familienunterstützende Kindertagesstätte. Daher begegnen wir Eltern und Kindern mit entsprechend besonderen arbeitszeitlichen Bedürfnissen, um so die Vereinbarkeit von Familienleben und Dienst zu gewährleisten. Regulär öffnet unsere Einrichtung von 6:00 Uhr bis 17:30 Uhr.

Die Begleitung der Kinder in der Kita am Lindenhof erfolgt in 5 altershomogenen Gruppen. Der folgende Tagesablauf für die Kita-Kinder gibt einen exemplarischen Einblick:

Tagesablauf der Kita am Lindenhof

6:00 Uhr	Der Frühdienst öffnet das Haus und begrüßt die ersten Kinder
ca. 8:00 Uhr	Frühstückszeit
ab ca. 9:30 Uhr	Morgenkreis als gemeinsames Einstiegs-Ritual in den Kita-Tag
ab ca. 10:00 Uhr	Gruppenzeit mit pädagogischen Angeboten (Projekte Freispiel Aktionen), nach Möglichkeit gekoppelt mit Aufenthalt im Freien
11:30 - 12:00 Uhr	Gemeinsames Mittagessen
12:00 - 14:00 Uhr	Zeit der Mittagsruhe bzw. Angebote für Kinder, die nicht ruhen/schlafen
bis ca. 14:30 Uhr	Aufwachphase und Vorbereitung für den Nachmittagssnack
14:30 - 15:00 Uhr	Gemeinsamer Nachmittagssnack, anschließend Freispiel / Angebote und Aufenthalt im Freien
bis 17:30 Uhr	Abholsituation und anschließendes Schließen der Kita durch den Spätdienst

d. Eingewöhnung

Der erste Tag in der Kindertagesstätte ist für das Kind ein Schritt in eine neue und unbekannte Welt. Es entsteht für alle Beteiligten – für Kinder, Eltern und PädagogInnen – eine neue Beziehung, die eventuell mit einiger Unsicherheit verbunden ist. Wir können die Trennungsängste der Eltern gut nachvollziehen und setzen alles daran, den Neuanfang dieses besonderen Lebensabschnitts für alle Beteiligten mit Neugier und Vorfreude zu gestalten.

Die Eingewöhnung in unseren Einrichtungen erfolgt für alle Altersstufen in fünf Schritten nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“: Erstkontakt – Grundphase – Trennungsversuch – Stabilisierungsphase – Schlussphase. Um das Eingewöhnen zu erleichtern, werden Eltern und Kinder vorab zu den Elterngesprächen, -abenden und Festen in der Kindertagesstätte eingeladen. Dabei können sich die Kinder untereinander, aber auch ihrem/er neuen PädagogIn begegnen und sich gegenseitig „beschnuppern“. Die Eltern können noch offene Fragen und Sorgen ansprechen, auch individuelle Eingewöhnungstermine werden vereinbart. Vor und während der Eingewöhnung werden zudem Gewohnheiten und Vorlieben des Kindes besprochen, um den Übergang so sanft wie möglich zu gestalten. Liebevolle Elternbriefe und Erstgespräche sind hier unsere bewährten Kommunikationsmittel.

Während der Eingewöhnung stehen die zuständigen PädagogInnen dem Kind kontinuierlich zur Verfügung, interagieren mit ihm und reagieren auf seine Bedürfnisse und Regungen. In Pflegesituationen ist Einfühlungsvermögen und Verlässlichkeit besonders gefragt. In einer liebevollen Umgebung, in denen das starke Bedürfnis nach Nähe und Geborgenheit von Kindern aufrichtig angenommen wird, entwickelt das Kind nach und nach eine Bindung zum neuen Kita-Umfeld und baut so ein wichtiges Vertrauensverhältnis zu Mitarbeitenden und anderen Kindern auf. Wie schnell dieser Prozess abläuft ist dabei völlig variabel und abhängig vom individuellen Empfinden und Verhalten des Kindes. Bei Krippenkindern sollten Eltern mindestens zwei bis vier Wochen einplanen, in denen sie flexibel auf die Eingewöhnungsphasen reagieren können. Ältere Kinder reagieren oft emotionaler als etwa unter Einjährige, ihnen gelingt es aber durchaus schneller, sich in die neue Situation einzufinden, weshalb die Eingewöhnungszeit hier oft kürzer ist. Dennoch gilt für alle Kinder in jeder Altersstufe, dass die Länge der Eingewöhnung individuell angepasst wird.

Ist es gelungen, dass ein Kind sich sichtbar in der Kita wohlfühlt, entspannt und fröhlich ist, dass es sich aktiv am Geschehen beteiligt, den PädagogInnen vertraut und sich in Konfliktsituationen von ihnen trösten lässt, dann erst kann die Eingewöhnung als abgeschlossen betrachtet werden. Sodann kommen die Bezugs-PädagogInnen und Eltern in einem weiteren Gespräch zusammen und werten die vergangenen Wochen, die Erfolge und Hürden aus. Den Mitarbeitenden der MAHALE gGmbH dient in der Vorbereitung auf dieses Eingewöhnungs-Folgegespräch ein standardisierter Be(ob)achtungsbogen als Grundlage. Auch die Eltern kommen in unseren Einrichtungen nicht unvorbereitet ins Gespräch, sondern haben die Möglichkeit durch einen von uns zur Verfügung gestellten Fragebogen in die Selbstreflexion zu gehen und darauf aufbauend Gefühle, Fragen und Anmerkungen zu besprechen. Ziel ist, zwischen allen Beteiligten gegenseitiges Vertrauen, Respekt und Wertschätzung zu entwickeln, um die kleinen und großen Schritte im Kita-Alltag gemeinsam zu meistern.

e. Übergänge

Übergangssituationen sind besondere Situationen im Leben eines Kindes. Der Wechsel vom Kinderzimmer in die Krippe, von der Krippe in die Kita und später in die anschließende Grundschule sind sensible Phasen, in denen die Kinder mit erheblichen Veränderungen ihrer Lebensumwelt und mit notwendigen Entwicklungsanforderungen konfrontiert werden. Das eigene Selbstbild ändert sich im Umgang und der Verarbeitung von Gefühlen wie Verlustängsten, Trauer, Unsicherheit auf der einen Seite und Vorfreude, Neugier und Stolz auf der anderen Seite. Zu lernen, auf bisher unbekannte Menschen zuzugehen, sich auf neue Beziehungen einzulassen und den gewohnten Tagesablauf umzustellen erfordert viel Kraft, Mut und Vertrauen. Um Kinder auf diesen Wegen zu unterstützen und Übergänge so angenehm wie möglich zu gestalten, müssen alle Beteiligten kooperieren und die Individualität des Kindes respektieren. Übergänge gelingen leichter, wenn das Kind aktiv auf verschiedene Art und Weise in den Umstellungsprozess integriert wird, wenn es mitgestalten kann und dabei seine Gefühle und Bedürfnisse uneingeschränkt mitteilen darf. Ziel ist, dass Kinder die ersten Übergangsphasen ihres Lebens positiv und ermutigend erleben. Gelungene Übergänge stärken das Vertrauen des Kindes in die eigenen Kräfte, nur so kann die eigene Widerstandsfähigkeit des Kindes – seine Resilienz – gegenüber im Laufe des Lebens wiederkehrenden Veränderungen aufgebaut und Zuversicht und Selbstbewusstsein gestärkt werden.



In den Berliner Einrichtungen der MAHALE gGmbH ermöglichen wir Kindern und Eltern den fließenden Übergang vom Krippen- in den Kindergartenbereich und vermeiden so einen Wechsel der Einrichtung nach dem 3. Lebensjahr. Den Kindern, die innerhalb der Einrichtung die Gruppe wechseln, also von der U3- in die Ü3-Gruppe übergehen, werden durch „Ausflüge“ in die neuen Gruppenräume und gemeinsame Aktivitäten Verunsicherungen genommen und Vorfreude wird geschürt. Auch das gemeinsame Spielen im Außengelände, die Begegnungen im Kita-Alltag, das Unterstützen der „Kleinen“ durch die „Großen“ sowie das gemeinsame Arbeiten der PädagogInnen bei gruppenübergreifenden Themen oder Festen fördert das gegenseitige Kennenlernen aller Kinder der Einrichtung schon im Vorfeld und stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl. Den eigentlichen Wechsel vom Kleinkindbereich in den Kindergarten zelebrieren wir mit einem Fest, das als symbolischer Akt zur Ermutigung beiträgt und allen Kindern zeigt, dass sie stolz auf sich und ihre Entwicklungsschritte sein können und wir ihren Weg schätzen, unterstützen und weiterhin liebevoll begleiten.

Einen noch größeren Schritt vollziehen die Vorschulkinder unserer Einrichtungen. Die gänzlich neue Lebensphase mit dem Schuleintritt wird in der Kita schon lange im Vorfeld vorbereitet und eingeleitet. Als anregende Erweiterung des Vorschul-Bildungsangebotes sowie zur optimalen Gestaltung des Übergangs in die Schule nutzen unsere PädagogInnen den regelmäßigen Kontakt zu kiezangehörigen Grundschulen. Die enge Zusammenarbeit zwischen der Übergangsbeauftragten (Pädagoge/in der Kindertageseinrichtung) und der entsprechenden Partner-Grundschule ist Teil unseres Übergangskonzepts, ebenso wie ein Leitfaden für alle betreffenden Mitarbeitenden im Vorschulbereich, der wichtige organisatorische Details, sowie hilfreiche Tipps und Erfahrungswerte für das Vorschuljahr an die Hand gibt. Planerisch festgehalten wird die Zusammenarbeit von Kita und Schule schließlich im Kooperationskalender, welcher die inhaltlichen Anliegen unserer Vorschulgruppen und denen der Grundschulen in einen zeitlichen und räumlichen Rahmen setzt. Ziel ist es, Erfahrungen, Kenntnisse und aktuelle Informationen auszutauschen und innerhalb des Kita-Teams als auch an die Elternschaft im Rahmen von gesondert organisierten Vorschulgruppen-Elternabenden weiterzugeben und so zu einem gelungenen Übergang beizutragen.

Darüber hinaus finden in unseren Einrichtungen auch die ganz alltäglichen Übergänge besondere Berücksichtigung. Bring- und Abholzeiten etwa werden seitens der PädagogInnen durch Rituale des liebevollen Begrüßens und Verabschiedens begleitet und so gestaltet, dass etwaige Tagesabläufe wie Frühstück oder Abendessen nicht gestört werden. Auch zu den Essenszeiten selbst gehören kleine Zeremonien wie Tischsprüche zur alltäglichen Gestaltung einer stressfreien, ruhigen und den Moment wertschätzenden Atmosphäre dazu.



2. Konzeptioneller Schwerpunkt

a. Sport- und Bewegungs-Pädagogik

Kinder besitzen von Natur aus einen ausgeprägten Drang nach Spiel und Bewegung. Das aktive Erleben, Ausprobieren, Erfinden und Kommunizieren fördert die Auseinandersetzung mit der Umwelt und regt zeitgleich die Entwicklung motorischer und sozialer Kompetenzen an. In der Kindertagesstätte fördern wir genau jene Entwicklung in der pädagogischen Arbeit. Unser Konzept der geplanten Sport- und Bewegungskindertagesstätte am Lindenhof sieht Bewegung als elementares Wahrnehmungs-, Erkenntnis- und Ausdrucksmittel der Kinder. Sinneserfahrungen auf Grundlage vielseitiger fein- und grobmotorischer Bewegungsabläufe gekoppelt mit physischer und psychischer Entfaltung stärken die Lern- und Entwicklungsfähigkeit als Voraussetzung für zukünftige Lebensjahre.



Dabei geht es keinesfalls um körperliche Höchstleistungen, sondern um die Freude an der Bewegung. Die unterschiedlichen spielerischen Bewegungs-Angebote und -Projekte werden daher in den pädagogischen Alltag eingebunden: auf unserer beliebten Bewegungsbaustelle, auf dem Barfußpfad, im Garten der Sinne, mit der Geschicklichkeitsbox oder einfach auf den Innen- und Außenspielgeräten im Rahmen des Freispiels. Kindliches Spielen und Bewegen sind in besonders ausgeprägter Weise selbstbestimmtes Lernen mit allen Sinnen, mit starker emotionaler Beteiligung und mit geistigem und körperlichem Krafteinsatz. Spielerische Bewegung ist ein ganzheitliches Lernen, weil es die gesamte Persönlichkeitsstruktur fordert und fördert. So werden z.B. Rücksichtnahme, Selbstbeherrschung, kooperatives Handeln und Selbstbehauptung geübt. Das Spiel ist die Möglichkeit für Kinder, sich mit anderen Personen und auch sich selbst auseinander zu setzen, Eigenheiten, Stärken und Schwächen zu entdecken, zu schätzen und zu respektieren – und damit sich selbst und anderen vertrauter zu werden. Spielerische Bewegung fördert zudem schöpferisches Denken und Handeln und dient der Selbstentfaltung der Kinder. Unsere PädagogInnen sind dabei Begleit-, nicht Leitpersonen. Wir unterstützen, fördern und stärken jedes Kind in der Entwicklung seiner einzelnen Kompetenzen: Ich-Kompetenzen, Sachkompetenzen, soziale Kompetenzen und Lernmethodische Kompetenzen. Im Spiel lernen Kinder freiwillig und mit Spaß, über Versuch und Irrtum, aber ohne Versagensängste – dies entspricht unserem Prinzip der Förderung von Bildung und Weltverständnis.

b. Situationsorientierter Ansatz

Eine ganzheitliche Pädagogik entsteht letztlich durch die Vervollständigung dieser sportlichen Ausrichtung mit dem situationsorientierten Ansatz. Bei diesem Ansatz sind die aktuellen Lebenssituationen der Kinder, ihre Umwelt und die sie beschäftigenden Themen und Verhältnisse ausschlaggebend für die Ausrichtung der pädagogischen Arbeit. Die Sicht und Themen der Kinder – nicht der Erwachsenen – stehen im Mittelpunkt, ihre Lebenswelten werden bedient. Was die meisten Kinder beschäftigt, wird von den PädagogInnen in Projekten und Lernwerkstätten thematisiert. Reden und befassen sich etwa viele Kinder mit dem Thema Musik, werden Fragen gesammelt, praktische Erfahrungen besprochen, thematisch passende Lieder gesungen, Spiele gespielt und Ausflüge und/oder Experimente organisiert. Bei den ganz Kleinen konzentrieren sich Projekte und Angebote vor allem auf ganzheitliche Sinneserfahrungen und die Entwicklung grundlegender motorischer Fähigkeiten. Es entstehen keine künstlich erschaffenen Lernsituationen, stattdessen verarbeiten die Kinder auf spielerische Weise ihre Erlebnisse und werden befähigt, Situationen zu bewältigen und mögliche Schlüsse für zukünftige Handlungen zu ziehen.



Ziel der Gesamtkonzeption als Kombination aus Sport- und situationsorientiertem Ansatz ist es, den Kindern notwendige Kompetenzen zu vermitteln, um alltägliche und nicht-alltägliche Erfahrungen und Erlebnisse zu spiegeln, zu erweitern und auf andere Lebensbereiche zu übertragen. Die Bildung und Betreuung erfolgt in unseren Einrichtungen daher unter der Berücksichtigung und Reflexion der Lebenssituationen, Interessen, Bedürfnisse sowie der ethnischen und religiösen Herkunft des Einzelnen. Nur so können und wollen wir die soziale, körperliche, emotionale und geistige Entwicklung der Kinder unterstützend begleiten, fördern und die Familien im Bildungs- und Erziehungsprozess ergänzen. Dies bedeutet auch, dass wir die Kompetenzen der Kinder in den Vordergrund unserer Arbeit stellen und konsequent Kinder mit und ohne Behinderung in gemeinsamen Gruppen betreuen.

c. Projekt- und Themenwelten

Die Projekt- und Themenarbeit als essentieller Bestandteil der pädagogischen Arbeit ermöglicht das Berücksichtigen von kindlichen Ideen und Interessen und das Lernen mit allen Sinnen und unter Einbezug des Lebensalltags. Die gemeinschaftlich beschlossenen Projekte wecken Neugier und Entdeckergeist und ermöglichen den Kindern eine intensive und nachhaltige Bildungserfahrung. Dabei ist der Weg entscheidend, denn der Verlauf, das Tempo und die Richtung eines Projekts sind nicht starr vorgeschrieben, sondern orientieren sich stattdessen an den Gesprächen der Kinder untereinander, an ihren Entdeckungen und daraus resultierenden Impulsen für die nächsten Schritte der Abenteuerreise. Selbstverständlich werden die Projekte in ihren groben Schritten und Zielen geplant, dennoch bleiben die PädagogInnen flexibel für alternative Zwischenziele oder spannende Wendungen und Umwege, die sich aus der Logik der Ereignisse ergeben. Entscheidend hierfür ist der Dialog zwischen PädagogInnen und Kindern. Dabei machen sich unsere Mitarbeitenden die Vielzahl an Sprachen und Ausdrucksformen von Kindern zunutze und unterstützen so differenzierte Tätigkeiten und Aktivitäten. Projekt- und Themenarbeit bietet damit Bildungs- und Lernsituationen auf Basis der kindlichen Kreativitätsentwicklung und des gemeinschaftlichen Dialogs – Kompetenzen, die wir für die Entwicklung des kognitiven und sozialen Verhaltens für unermesslich halten.

Der Verlauf und die gesammelten Ergebnisse und Erfahrungen werden am Ende eines Projekts gemeinsam mit den Kindern reflektiert. Was haben wir erfahren? Welche Dinge haben wir entdeckt? Wie haben wir uns dabei gefühlt? Wo hatten wir Schwierigkeiten? Was wollen wir beim nächsten Mal anders gestalten? Was ist uns besonders gut gelungen? Wie und wann werden wir das Erlernte in der Zukunft gebrauchen? Im Krippenbereich erfolgt diese Evaluation durch die pädagogischen Mitarbeitenden, ein genaues Beachten der Reaktionen und Gefühle der Kinder ist hierzu Voraussetzung, um den weiteren Entwicklungsprozess unterstützend zu begleiten und sich an den Bedürfnissen der Kinder auszurichten. Für alle Altersstufen, ob Krippe oder Kindergarten, liefert die „Kuno Bellers Entwicklungstabelle“ unseren Mitarbeitenden wissenschaftliche fundierte und alltagserprobte Orientierung, wenn es um die praxistaugliche Einschätzung von Angeboten und die Ideensammlung entwicklungsfördernder Gestaltungsmöglichkeiten des pädagogischen Umfelds geht.



3. Familienorientierte Erziehungspartnerschaft

a. Familien- und Sozialraumorientierung

Als familienorientierte Kindertageseinrichtung begleiten, unterstützen und fördern wir mit Hilfe eines Erlebnis-, Betreuungs- und Bildungsangebotes Familien mit unterschiedlichsten sozialen, ökonomischen und kulturellen Hintergründen. Dabei verstehen wir Eltern als Experten ihrer Kinder, denn sie verfügen über besonderes Wissen im Hinblick auf die Lebensgeschichte, Gewohnheiten, Interessen, Vorlieben, Aversionen, Stärken und unterstützungsbedürftigen Bereiche ihres Kindes. Um den Kindern Raum zu persönlicher Entfaltung unter Berücksichtigung dieser Aspekte zu verschaffen, ist eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern fester Bestandteil unserer täglichen Arbeit. Pädagogische Arbeit zeigt wenig Wirkung, wenn sie das reale Umfeld der Kinder außer Acht lässt. Die Kita braucht und wünscht sich zur Verwirklichung der konzeptionellen Ziele daher den lebendigen Austausch mit den Familien und einen gemeinsamen Blick im Rahmen einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.

Die so partnerschaftlich vereinten Kompetenzen von Eltern und Fachkräften sind Voraussetzung für eine optimale Förderung der Kinder und eine Befähigung dieser für den Umgang mit Unsicherheiten und Herausforderungen einer modernen, internationalen Lebenswelt mit unterschiedlichen Sozial- und Kulturräumen sowie divergierenden Beziehungs- und Wissenswelten. Das gemeinsame, offene Gespräch als Grundlage für diese gemeinsame Aufgabe beginnt in Einrichtungen der MAHALE gGmbH noch vor dem ersten Betreuungstag des Kindes mit dem Willkommens- und Eingewöhnungsgespräch. Als fester Bestandteil des pädagogischen Alltags folgen sodann regelmäßige und wiederkehrende Entwicklungs- und Informationsgespräche. Die intensive Kommunikation zwischen Eltern und pädagogischem Fachpersonal stärkt gegenseitiges Vertrauen, Interesse, Handlungsfreiheit und Unterstützung. Im offenen Dialog zwischen Team und den Eltern können wir Orientierung und Klarheit über Ziele und Grenzen im Kita-Alltag verschaffen und vor dem Hintergrund der bestmöglichen Förderung des Kindes gegenseitige Erwartungen abklären.

Damit das gemeinsame Gespräche auch tatsächlich entwicklungsfördernd wirkt, nehmen alle pädagogischen Mitarbeitenden der MAHALE gGmbH an entsprechenden Fort- und Weiterbildung zur verantwortungsvollen Gesprächsführung teil. So geben wir den PädagogInnen das nötige Werkzeug für eine gelungene Arbeit in Alltags- und Konfliktsituationen in die Hand und unterstützen sie darüber hinaus bei der Wahrnehmung ihrer Vorbildfunktion. Der Austausch des Teams sowie die Übung selbst ausgewählter Gesprächssituationen in Dienstberatungen und an Teamtagen ergänzen und festigen das erlernte Fachwissen schließlich dauerhaft.

b. Interessenvertretung und Elternbeteiligung

Engagierte und anspruchsvolle Eltern kennzeichnen unser Elternprofil, die Partizipation in Kindertageseinrichtungen der MAHALE gGmbH ist daher entsprechend hoch. Ob in der Garten-AG, bei der Vorbereitung und Durchführung von Aktionen, Festen und Feiern oder im Rahmen des selbstorganisierten Fördervereins – Elternbeteiligung ist Teil unseres konzeptionellen Strebens nach Offenheit und Teilhabe am kindlichen Bildungsprozess. Diese Transparenz ist zwingend notwendig, damit Eltern die im Achten Sozialgesetzbuch Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII), im Kindertagesförderungsgesetz (KitaFöG) als auch im Berliner Bildungsprogramm geforderte Verantwortung und Mitsprache wahrnehmen und aktiv gestalten können. Eltern müssen informiert, Entscheidungen des Kita-Teams müssen ihnen begründet und Vorschläge und Meinungen müssen und wollen gehört werden. Nur so können die vielfältigen familiären Hintergründe zu einem gemeinsamen Miteinander im Kita-Alltag beitragen.

In erster Instanz wird dies im Rahmen der institutionellen Elternarbeit innerhalb der Kita umgesetzt: Zu Beginn eines neuen Kitajahres wählen die Eltern jeder Gruppe eine Elternvertretung nebst Stellvertretung. ElternvertreterInnen haben unter anderem die Aufgabe, sich mit der Kitaleitung und dem Team auszutauschen und kurze Kommunikationswege zu allen anderen Elternteilen aufrecht zu erhalten. Die Elternvertretungen aller Gruppen bilden den Eltern-Ausschuss zur Besprechung gruppenübergreifender Themen und wählen ihrerseits Hauptelternvertretung und Stellvertretung, die für alle Eltern der gesamten Kita ansprechbar sind. Darüber hinaus wählt der Eltern-Ausschuss bei Bedarf Vertretungen für die weiteren Kita-Gremien: den Elternbeirat bzw. den Kita-Ausschuss insbesondere für die direkte Kommunikation zum Träger sowie den Bezirks- bzw. Landeselternausschuss (BEAK/LEAK) für die weiterführende politische Einflussnahme auf Prozesse der Qualitätsentwicklung in Berliner Kindertagesstätten insbesondere durch die Zusammenarbeit mit Jugendämtern und der Kita-Aufsicht. Durch das Betreiben mehrerer Kitas in Berlin, konnten wir in der Vergangenheit auch den Eltern-Wunsch erfüllen, Elternvertretungen kitaübergreifend zusammenzubringen und so den Austausch weiter zu vertiefen. Daraus resultierende Anregungen und Ideen fließen anschließend in unsere Diskussion- und Arbeitsprozesse ein und tragen so zur allgemeinen Qualitätsentwicklung bei.

Eine wichtige Rolle spielen auch die divergierenden Zeitressourcen der Eltern. Daher nutzen wir neben diesen gesetzlich implementierten Elternvertretungen zusätzlich Elternnachmittage und Elternversammlungen, Elterngespräche, Elternbriefe, Elterncafés sowie gemeinsame Feste und Aktivitäten. Mit dem Einrichten eines Elterncafés bzw. Elterntreffs haben Familien die Möglichkeit, sich in aller Ruhe näher kennenzulernen und Netzwerke aufzubauen. Durch dieses Angebot entstehen unserer Erfahrung nach viele Freundschaften und die gegenseitige Hilfe und Unterstützung innerhalb der Familien wird möglich. In einer einladenden Atmosphäre kombinieren wir in unserer bestehenden Kita Rappelkiste den Eltern-Treff auf Wunsch der Familien sogar mit unserer kitaintegrierten Keramikwerkstatt. Ein gemütliches Beisammensein regt den Austausch an und stärkt das Gemeinschaftsgefühl – aus Sicht der MAHALE gGmbH ein unverzichtbarer Aspekt der Elternbeteiligung und daher Bestandteil aller unserer Einrichtungen.

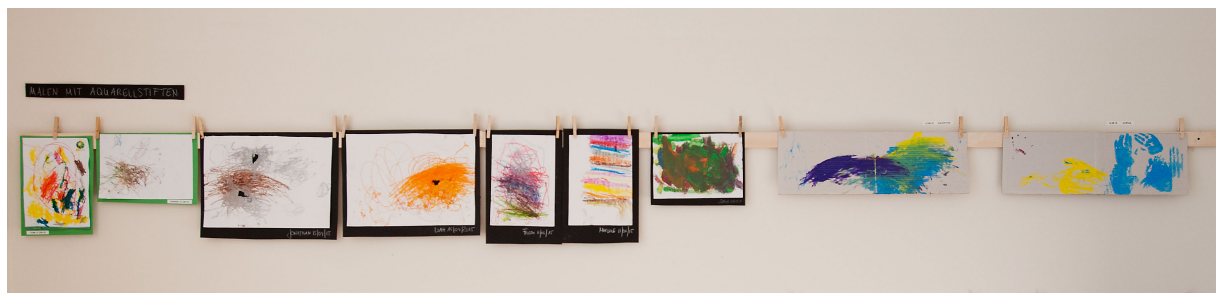
4. Beachtung schenken – Entwicklungsbegleitung und -dokumentation

a. Dokumentation im Kita-Alltag

Dokumentieren, Sammeln und Be(ob)achten im Kita-Alltag sind mittlerweile Teile des Selbstverständnisses der pädagogischen Arbeit und ein wichtiger Vorgang für alle Beteiligten. Das Beachten von Momentaufnahmen, das Aufzeichnen vielfältiger kindlicher Ausdrucksmittel und Verhaltensweisen, das Fortschreiben von Entwicklungsschritten und das Veranschaulichen von Interaktionen zwischen Kindern, PädagogInnen und Eltern mit- und untereinander gibt Einblick in den ganz eigenen Weg eines jeden Kindes.

Durch Beschreibung von Lern- und Spielsituationen, Erfassung von Äußerungen der Kinder in Form von Fragen und Antworten, sowie mittels Darstellungen in Form von Fotodokumentationen und anderen Medien verdeutlichen wir den Eltern und Besuchern, was in unserer Einrichtung geschieht. Dokumentation macht damit die individuellen Kompetenzen und Erfahrungen sichtbar und nur so können diese direkt aufgegriffen und der kindliche Lern- und Entwicklungsprozess unterstützt werden. Die Einzel-Dokumentation sowie die tagesaktuellen Gruppen-Aushänge sind für Eltern ein willkommener Anlass zum gemeinsamen Austausch, sie liefern Information und Transparenz. Und auch die Kinder selbst schauen sich die Sammlungen ihrer eigenen Zeichnungen, Geschichten und Erlebnisse gerne und stolzerfüllt an. Kinder schätzen und brauchen die Beachtung und das Interesse ihrer Person. Durch den Fokus auf die Potentiale und Stärken des Kindes, dessen Enthusiasmus und Wohlfühl erfahren Kinder durch die pädagogische Dokumentation eine wichtige Form der Wertschätzung.

Zur Förderung und dokumentarischen Bildungsbegleitung des individuellen Lern- und Entwicklungswegs erhält in unseren Kindertagesstätten jedes Kind eine Bildungsbiographie. Diese wird über die gesamte Krippen- und Kindergartenzeit durch die PädagogInnen, teils gemeinsam mit dem Kind, angelegt und weitergeführt. Be(ob)achtungen und Aufzeichnungen über Aktivitäten, gestaltete Werke, Gedanken, Sprüche, Problemlösungen und Entwicklungsfortschritte sind in der Bildungsbiographie festgehalten. Ergänzt wird diese Biographie durch das verbindliche Berliner Sprachlerntagebuch zur speziellen Aufzeichnung der sprachlichen und geistigen Entwicklung. Beide Dokumentationsmappen unterstützen nicht nur Eltern und Mitarbeitende beim (halb)jährlichen Entwicklungsgespräch, sondern einrichtungsübergreifend auch die zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer in der Grundschule für einen lückenlosen Bildungsprozess.



b. Qualitätskriterien bei der Dokumentation

Für eine qualifizierte pädagogische Arbeit und entsprechend wertvolle Dokumentation richten die PädagogInnen der MAHALE gGmbH ihre Ansprüche und Arbeitsorientierung an trägerbasierten Qualitätskriterien aus. Kitaübergreifend entwickelte und stetig optimierte Standards und Vorlagen sind die Basis unserer fachgerechten und anspruchsvollen Dokumentation. Diese leiten die Mitarbeitenden zielgerichtet und umfassend durch die verschiedenen Be(ob)achtungsverfahren und orientieren sich am Berliner Bildungsprogramm und den darin ausformulierten Bildungsbereichen und -zielen.

Maßgebend für die regelmäßige und stärkeorientierte Dokumentation sind die Bedürfnisse und Entwicklungen des jeweiligen Kindes – sowohl als Individuum als auch als Teil der Gruppe. Diese erkennen die Mitarbeitenden durch ihr aufmerksames Verhalten und leiten daraus bewusst die pädagogischen Angebote und vielfältige Bildungssituationen ab. So setzt sich die Einbeziehung des Kindes auch in der Gestaltung der Bildungsbiographie fort.



Im regelmäßigen Austausch – etwa im wöchentlichen Abteilungstreffen oder im monatlichen Konzeptions-Treff – besprechen und diskutieren unsere Teams die vorhandenen Be(ob)achtungsmittel und -wege zur kontinuierlichen Verfeinerung im Sinne einer Qualitätssteigerung und -sicherung. Außerdem können in diesem Kontext auch konkrete Fragen diskutiert werden, sei es anlassbezogene Fallbesprechungen oder allgemeinere Anliegen etwa zur notwendigen Beachtung des Datenschutzes von Kindern. Ergänzend fördern diese Austauschtreffen die unabdingbare Eigenreflexion der PädagogInnen im Zuge der täglichen Arbeit und insbesondere während der Bildungsdokumentation. Orientierung bieten unseren Mitarbeitenden unter anderem drei Fragen: Was habe ich mit den Kinder heute alles erlebt, gelernt und gefühlt? Wofür würden sich die Kinder heute bei mir bedanken? Wofür bedanke ich mich bei den Kindern? Aus unserer Erfahrung wissen wir, dass diese bewusst wohlwollend formulierten Fragen auch für die PädagogInnen selbst wertschätzend wirken, die Motivation anregen und zu einem positiven Selbstwertgefühl beitragen.